



Schätze der Oststeiermark

Sakrale Kunst und Kultur im ApfelLand-Stubenbergsee und im Naturpark Pöllauer Tal.
Kulturtourismus mit Orgelwandern und kulinarischen Genüssen.



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



Wilhelm Krautwaschl
Diözesanbischof



Liebe Besucherinnen und Besucher!

Mit großer Freude begrüße ich diese Publikation, in der die Sakralbauten der Regionen Apfelland-Stubenbergsee und Naturpark Pöllauer Tal vorgestellt werden. Von Pischelsdorf bis Pöllauberg geht die Wanderung. Die reiche Bebilderung sowie die Beschreibung der Orgeln und Glocken laden ein, die Kirchen zu besuchen, ja zum „Orgelwandern“. Orgeln aus den Jahren 1680 bis 2003 machen es möglich, fast die gesamte stilistische Breite der Orgelmusik zu hören. Auch zum „Glockenwandern“ wird eingeladen: Kommt man zu bestimmten Zeiten zu den Kirchen, wird man von den Glocken zum Gedenken und Gebet eingeladen: Um 6 Uhr oder 7 Uhr früh, um 12 Uhr und meist um 19 Uhr wird täglich zum „Der Engel des Herrn“ gerufen, am Abend mit der kleinsten Glocke zusätzlich zum Totengedenken. Am Freitag um 15 Uhr läutet die größte Glocke zum Gedenken an die Todesstunde Christi.

Möge diese Publikation Besuchern und Bewohnern viel Freude bereiten!

+ Michael Krettl

Hermann Schützenhöfer
Landeshauptmann
der Steiermark



Die Steiermark hat zahlreiche kulturelle Schätze zu bieten. Insbesondere die steirische Baukultur, die sich über Jahrhunderte entwickelt hat, macht es uns heute möglich, unzählige prächtige Bauwerke in unserer unmittelbaren Umgebung erleben zu können. Viele davon sind weit über die Region hinaus bekannt, einige sind wahre Geheimtipps. Für die einen wie die anderen gilt jedoch, dass sie unsere steirische Identität und unsere Gesellschaft prägen. Das Sakralkunstmagazin stellt die künstlerische und kulturelle Bedeutung der Kirchen und Kapellen der Region in den Mittelpunkt und hilft den Besucherinnen und Besuchern, die Schätze, die unsere Steiermark bereit hält, zu finden und zu bewundern. Daneben werden auch die Orgeln und Kirchenglocken vorgestellt.

Als Landeshauptmann der Steiermark bin ich stolz, dass unser Bundesland so einen kulturellen Reichtum zu bieten hat und ich freue mich, dass dieser mit dem Sakralkunstmagazin vor den Vorhang geholt wird. Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern eindrucksvolle Momente mit der beeindruckenden Sakralkunst und bedanke mich bei den Herausgeberinnen und Herausgebern des Magazins für ihr Engagement.

Ein steirisches „Glück auf!“

H. Schützenhöfer

Liebe Kultur-Touristen!

Die beiden benachbarten Tourismusverbände Apfelland-Stubenbergsee und Naturpark Pöllauer Tal haben mit der LEADER-Region „Zeitkultur Oststeirisches Kernland“ ein Projekt entwickelt, in dem sie die sakralen Kulturschätze der beiden Regionen und das „Orgelwandern“ in den Mittelpunkt stellen. Mehr als ein Dutzend Kirchen und deren Orgeln und Glocken werden vorgestellt und akustisch erlebbar gemacht. Die Kirchen stammen aus der Gotik, dem Barock und Historismus, wurden aufwändig restauriert und sind Teil des sakralen und künstlerischen Lebens in der Oststeiermark. Zusammen mit dem gastronomischen Angebot in ihrem Umfeld, den traditionellen „Kirchenwirten“ bilden sie von jeher Orte der Begegnung von Einheimischen mit Wallfahrern und Wanderern. Mit dem im Projekt erstellten Sakralkunst-Magazin, den diversen Broschüren, einem Audioguide sowie weiteren touristischen Angeboten erfahren die Besucher viel Wissenswertes und Interessantes über die Kulturschätze. Wir freuen uns auf viele Gäste, die unsere „erwanderbaren“ Regionen, sakralen Kunstwerke und kulinarischen Genüsse entdecken!

Josef Hirt und Christine Schwetz,
Tourismus-Geschäftsführer

Für das LEADER-Projekt Kulturtourismus wurden von der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) Zeitkultur Oststeirisches Kernland EU-Fördermittel freigegeben. Die beiden Tourismusverbände als Förderwerber haben ein innovatives Konzept eingereicht, das die besonderen Zeit- und Lebensqualitäten in der Oststeiermark mit ihren charakteristischen Kunst- und Kulturschätzen betont. Besonderen Dank gilt den wertvollen Projektträgern für die stets gute Kooperation. Wir unterstützen gerne innovative Projektideen mit unserem langjährigen Erfahrungswissen in der Regionalentwicklung sowie in der finanziellen Abwicklung.

Für das LAG-Management:
Dr. Wolfgang Berger, Geschäftsführer

INHALT

Kunsthistorischer Überblick..... 6

Orgeln 8

Glocken..... 10

Sakralkunst und Kulturtourismus
im Apfelland-Stubenbergsee..... 12

Sakralkunst und Kulturtourismus
im Naturpark Pöllauer Tal..... 13

Pfarrkirche Anger..... 14

14-Nothelferkirche Anger 18

Ulrichskirche Kūlm..... 22

Kapelle Mariabrunn Kulm..... 24

Pfarrkirche Puch bei Weiz..... 26

Pfarrkirche Stubenberg am See 30

Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein..... 34

Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl..... 40

Pfarrkirche Pischelsdorf 44

Friedhofskirche Pischelsdorf 47

Filialkirche Blindorf 48

Filialkirche St. Stefan in Hofkirchen..... 52

Pfarrkirche Pöllau bei Hartberg 56

Pfarr- und Wallfahrtskirche Pöllauberg..... 64

Annakirche Pöllauberg..... 70

Kalvarienbergkirche 72

Steinerne Bildstöcke und
Europabesinnungsweg 74

Glückskapelle Masenberg..... 75

Kirche St. Anna am Masenberg..... 76

Abbildungsverzeichnis 78



Kunsthistorischer Überblick



Die Region Apfelland-Stubenbergsee – Naturpark Pöllauer Tal bietet eine reiche und abwechslungsreiche Sakrallandschaft, die aus fast allen Epochen bedeutende Werke bieten kann.

Aus der Römerzeit haben sich in St. Johann bei Herberstein zahlreiche Reliefsteine, Porträts und Inschriften erhalten, überregional bedeutend ist der Fries mit dem Kentaurenkampf. Teilweise kann man heute noch den mittelalterlichen Originalstandort im romanischen Quadermauerwerk der ältesten Kirche sehen, teils sind sie auch im Kreuzgang des anschließenden Hauses der Frauen ausgestellt.

Die Gotik ist einerseits mit der überregional wichtigen Wallfahrtskirche Pöllau-berg aus dem späten 14. Jahrhundert in außergewöhnlicher Güte und Größe vertreten, dazu kommen die kleineren Wallfahrtskirchen des frühen 16. Jahrhunderts in Hofkirchen (1501) und Blaindorf (1508) sowie noch teilweise sichtbar in Anger, Nothelferkirche (1517).

Noch älter ist wohl das mittelalterliche Turmquadrat der Pfarrkirche Anger mit den bedeutsamen Fresken aus dem späten 14. Jahrhundert.

Der älteste frühbarocke Kirchenbau der Nordoststeiermark entstand ab 1652 in St. Johann bei Herberstein, ein streng monastischer Bau für das dortige Augustinerkloster, der später in mehreren Etappen barock ausgestattet wurde.

Der größte Kirchenbau der Region, tatsächlich ein Drittel des Petersdoms in Rom, entstand ab 1701 in Pöllau. Die ehemalige Stiftskirche des 1504 gegründeten Augustinerchorherrenstifts ist eine der wichtigsten Kirchenbauten dieser Zeit in der Steiermark. Zeitlich steht er mit dem Ausbau der Stiftskirche Vorau in Verbindung, beide Stifte bauten damals durchaus im Konkurrenzgeist ihre neuen Kirchen. Während Vorau durch die üppige Ausstattung die Mängel in der Architektur großartig zu überdecken vermochte, arbeitete man in Pöllau bewusst mit der Raumwirkung und der Malerei, setzte dem Bau noch eine Kuppel auf, konnte aber die Westfassade und den zweiten Glockenturm nicht mehr vollenden.

Noch vor 1700 wurde mit dem barocken Glockenturm von 1678 und der Musikempore von 1691 auch die Wallfahrtskirche Pöllauberg vorsichtig barockisiert und daneben um 1730 die Annakirche errichtet.

Die 1466 erbaute älteste Kirche von Puch bei Weiz erhielt bis 1668 ihre heutige Form, die Wallfahrtskirche Blaindorf wurde 1693 barockisiert. Der 1633 erweiterte Bau der Nothelferkirche in Anger erhielt 1684 einen mächtigen Glockenturm und wurde baulich 1719 in die heutige Form gebracht.

Die Pfarrkirche von Anger, erbaut zwischen 1708 und 1711 von einem oststeirischen Baumeister, lehnt sich an die großen Wandpfeilerkirchen mit Seitenkapellen und Emporengängen der großen Stifte bewusst an und stellt damit auch ein besonderes Zeugnis für den Repräsentationswillen des oststeirischen Marktes dar. Dazu kommen noch die kleineren Kirchen und Kapellen in Kùml, am Kulm und am Heiligen Grab bei St. Johann. Ganz im Gegensatz zu St. Johann

entstand von 1758 bis 1760 die Pfarrkirche in Stubenberg als helle, lichtdurchflutete Landkirche. Die Zeit des 19. Jahrhunderts hinterließ in der Region nur kleine Kapellenbauten, so auch die 1879 erbaute Wallfahrtskapelle von Maria Fieberbründl, die 1894 um eine freistehende neoromanische Bethalle erweitert und erst 1954 zu einem einheitlichen Kirchenbau zusammengefügt wurde.

Sollte schon 1741 eine große Wallfahrtskirche zu Ehren des hl. Johann Nepomuk in Pischelsdorf am heutigen Pfarrfriedhof erbaut werden – aus Geldmangel wurde nach Fertigstellung des Altarraumes der Bau eingestellt –, so kam Pischelsdorf doch noch zu einer großen Kirche, als zwischen 1898 und 1902 der heutige Kirchenbau mit dem markanten Kirchturm vollendet werden konnte. Der Kirchturm war wiederum Ausgangspunkt für Turmerweiterungen 1907 in Stubenberg und später auch in Kaindorf.

Die bildende Kunst ist in den Kirchen der Region natürlich auch in besonderer Weise vertreten.

Die Bildhauerfamilie Schokotnig lieferte ab 1710 die großen Altarbauten für Pöllauberg, St. Johann bei Herberstein und Anger. Der Pöllauer Stiftsmaler Matthias von Görz konnte in Pöllau selbst sein Lebenswerk mit der gesamten malerischen Ausgestaltung der Stiftskirche bis 1723 vollenden. Seine Werke befinden sich auch in Pöllauberg und St. Johann bei Herberstein. Der Vorauer Stiftsmaler Johann Cyriak Hackhofer lieferte Altarbilder für Pöllau und Stubenberg und schuf bis 1731 die gesamte malerische Ausgestaltung von Sakristei und Oratorium in St. Johann bei Herberstein.



Orgeln

Die Orgeln in den Kirchen der Region Apfelland – Pöllauer Tal bilden in ihrer Gesamtheit ein buntes Bild und machen es möglich, Orgelmusik aus allen Epochen authentisch zu erleben.

Das älteste Instrument steht in der Filialkirche St. Ulrich in Külml, ein kleines Positiv mit vier Registern aus dem Jahr 1680.

Zu den bedeutenden Klangdenkmälern Österreichs aus dem späten 17. Jahrhundert zählt zweifellos die anonyme Orgel von etwa 1684 in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Pöllau. Mit 18 Registern auf zwei Manualen und Pedal ist diese Orgel für die Zeit ihrer Entstehung auch als Großorgel zu bezeichnen. Die Geschichte ist nicht ganz eindeutig klärbar. Das zweite Manual (Positiv) scheint erst um 1730 eingebaut worden zu sein, den Pfeifen nach einer Arbeit von Andreas Schwarz aus Graz. Die Urheberschaft für den älteren Teil ist mit der Zuschreibung an Johannes Lilling allerdings noch nicht endgültig geklärt.

In der Annenkirche in Pöllau befindet sich eine kleine Prozessionsorgel aus der Zeit um 1730 von Johann Georg Mitterreither. Zu dieser Zeit wurden alle Instrumente in Graz gefertigt. Mitterreither ist schließlich auch der Urheber der größten Barockorgel der Region, nämlich jener in der ehemaligen Stiftskirche Pöllau aus dem Jahr 1739 mit 24 Registern auf zwei Manualen und Pedal. Sie repräsentiert den Grazer Orgelbau im frühen 18. Jahrhundert in besonderer Weise und gehört auch zu den wichtigsten Klangdenkmälern dieser Zeit in Österreich. Mit ihrem weichen und dennoch füllig-tragenden Klang vermag sie problemlos die über 62 m lange Pfarrkirche ausreichend zu beschallen.

Im ehemaligen Stift Pöllau gibt es auch noch eine kleine Prozessionsorgel, die 1741 erbaut wurde. Laut Inschrift ist es ein Werk der Orgelbauer Cyriak Werner und Veit Wurzer.

Auf diesen Werner oder seinen Nachfolger Anton Römer geht jene Orgel zurück, die 1908 aus der Grazer Altersheimkirche in die Filialkirche Blaindorf übertragen wurde. Das Instrument besitzt neun Register und entstand um 1750.

Im Jahr 1751 wurde in der Friedhofkirche von Pischelsdorf eine kleine Orgel mit fünf Registern aufgestellt. Es handelt sich dabei neuerer Forschung nach um die vom örtlichen Orgelbauer Jakob Erber umgebaute ehemalige Orgel der Pfarrkirche Kaindorf, erbaut 1690 von Johannes Lilling.

Das ausgehende Orgelbarock repräsentiert die 1803 vom Grazer Orgelbauer Ludwig Gress erbaute Orgel der Filialkirche St. Stefan in Hofkirchen, ebenfalls mit neun Registern.

Die Orgel der Pfarrkirche Stubenberg hingegen hat eine bewegte Geschichte. Sie wurde 1834 vom Linzer Orgelbauer Stefan Just für die Pfarrkirche Gaspoltshofen in Oberösterreich erbaut und dort 1992 eingelagert. Im Jahr 2003 konnte sie für Stubenberg erworben werden und fügt sich hervorragend in den spätbarocken Kirchenraum ein. 14 Register, verteilt auf Hauptwerk, Pedal und Brüstungspositiv wurden damit vom Orgelbauer Francesco Zanin 2004 zu neuem Leben erweckt.

Aus der reichhaltigen Orgelkultur der Kirche von St. Johann bei Herberstein hat sich nur das leere Gehäuse der Chororgel von 1730 erhalten. Die Orgel am Figuralchor wurde 1913 von Albert Mauracher in Salzburg erbaut und ist ein gutes Beispiel für ein romantisches Instrument und die damals komponierte Musik.

1913 erhielt auch die neu erbaute Pfarrkirche von Pischelsdorf ihre erste große Orgel von Konrad Hopferwieser mit 31 Registern. Sie wurde 1941, 1954 und 1992 umgebaut und besitzt derzeit 39 Register auf drei Manualen und Pedal.

Mit der 1983 vollendeten neuen Orgel der Pfarrkirche in Anger begann in der Orgelkultur der Region eine neue Ära. Georg Jann baute damals ganz im Sinne J. S. Bachs ein neues Klangwerk mit 22 Registern in das barocke Gehäuse von etwa 1740 ein und erweckte damit das Konzept des damaligen Orgelbauers Caspar Mitterreither zu neuem Leben.

Im Jahre 1994 folgte die moderne Rieger-Orgel in der Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl. Mit nur 18 Registern, verteilt auf Hauptwerk, schwellbares Oberwerk und Pedal, bietet sie ein breites Spektrum für Orgelliteratur aus vielen Epochen.

1998 baute Thomas Jann ein neues Werk in das Orgelgehäuse der Nothelferkirche in Anger mit zehn Registern, und zwar ganz im Stil der Bauzeit des prächtigen Gehäuses, 1710 von Andreas Schwarz, das bis 1740 in der Pfarrkirche Anger stand.

Das jüngste Werk der Region ist schließlich eine italienische Stilkopie nach Gaetano Callido, eingebaut in ein Mauracher-Gehäuse von 1906 in der Pfarrkirche Puch bei Weiz, geschaffen 2003 von der oberitalienischen Werkstatt Francesco Zanin.



Glocken

Der Bestand an historischen Glocken ist auch in den Regionen Apfelland – Pöllauer Tal durch die staatlichen Glockensammlungen von 1917 ziemlich dezimiert worden, doch hat man damals auch schon Wert auf wichtige Klangdenkmäler gelegt und damit doch einen Teil der historischen Geläute erhalten können.

Die älteste Glocke der Region hängt im kleinen Turm von Schloss Herberstein und wurde 1448 gegossen. Zudem hat sich das originale Glockenjoch aus dem Jahr 1703 erhalten.

Aus dem 16. Jahrhundert erklingt noch eine historische Glocke von Marx Wenig aus dem Jahr 1549 im Turm der Pfarrkirche von Pöllau.

Wesentlich kleiner ist die Glocke von Thomas Auer, die dieser 1599 für die Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein geschaffen hat.

Wenn wir von der kleinen Glocke von 1651 am Turm der Annakirche von Pöllauberg absehen, sind in der Folge die drei erhaltenen Glocken der Grazer Gusshütte Adam Rostauscher besonders zu erwähnen. Die größte davon hat sich in Pöllau (1665) erhalten, eine weitere in Pöllauberg (1678) und die dritte in der Nothelferkirche von Anger (1687).

Die größte historische Glocke der Region hängt im Turm der Pfarrkirche Anger. Sie wurde 1713 von Florentin Streckfuß in Graz gegossen. Wesentlich kleiner ist die Glocke von Sales Feltl aus Graz, die er 1787 für die Pfarrkirche Pischelsdorf geschaffen hat.

Damit endet schon der Reigen der historischen Glocken in der Region.

Übersicht über die größeren Geläute der Region:

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde es üblich, um einer künftigen Glockenabnahme für Kriegszwecke zu entgehen, Stahlglocken gießen zu lassen. Eine der größten Stahlglocken im Land schuf die Gusshütte Böhler in Kapfenberg für die Pfarrkirche Pöllau im Jahr 1922, für Pöllau lieferte Böhler 1923 eine weitere Glocke. Drei Glocken von Böhler erhielt 1922 die Pfarrkirche Anger und auch die Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein, weitere zwei Stahlglocken folgten 1923 noch für Pischelsdorf.

Eine weitere Stahlglocke wurde 1956 vom „Bochumer Verein“ für Pischelsdorf gegossen.

Die ersten Bronzeglocken neuerer Zeitrechnung in der Region stammen aus der Gusshütte Ernest Szabo in Graz. Eine Glocke wurde noch 1936 nach Anger geliefert, ab 1946 drei Glocken für Blaindorf, 1947 das Geläut für Maria Fieberbründl, 1950 jenes für Hofkirchen. Aus der Gusshütte St. Florian bei Linz stammen die Glocken für Pöllau, geliefert 1950 und 1958, sowie eine Glocke für Puch bei Weiz im Jahre 1955. Josef Pfundner aus Wien schuf 1952 eine Glocke für Pöllau.

Nach 1949 kam oft die Gusshütte Grassmayr aus Innsbruck zum Zug, so 1949 und 1971 in Stubenberg (vier Glocken), 1962 am Heiligen Grab bei St. Johann, 1989 in Puch bei Weiz mit drei Glocken und 2007 in Anger, Nothelferkirche mit einer Glocke.

Pfarrkirche Anger

1. ds' – 1200 kg – 1713
2. fs' – 699 kg – 1922
3. b' – 383 kg, 1922
4. ds'' – 156 kg – 1922
5. c''' – 37 kg – 1936

Pfarrkirche Pischelsdorf

1. d' – 1650 kg, Dm. 156 cm – 1923
2. e' – 940 kg, Dm. 134 cm – 1956
3. g' – 600 kg, Dm. 102 cm – 1787
4. a' – 400 kg, Dm. 95 cm – 1923

Pfarrkirche Stubenberg

1. e' – 1084 kg, Dm. 101 cm – 1971
2. fs' – 740 kg, Dm. 108 cm – 1949
3. a' – 428 kg, Dm. 90 cm – 1949
4. cs' – 207 kg, Dm. 71 cm – 1949

Pfarrkirche Puch bei Weiz

1. b' – 358 kg, Dm. 86 cm – 1989
2. cs'' – 216 kg, Dm. 71 cm – 1989
3. f'' – Dm. 57 cm – 1955
4. gs'' – 62 kg, Dm. 47 cm – 1989

Pfarrkirche Pöllau

1. h° – 2722 kg, Dm. 180 cm – 1922
2. ds' – 1120 kg, Dm. – 128 cm – 1665
3. fs' – 808 kg, Dm. 118 cm – 1923
4. a' – 400 kg, Dm. 87 cm – 1549
5. f'' – 100 kg, Dm. 56 cm – 1952

Pfarr- und Wallfahrtskirche Pöllauberg

1. d' – 1591 kg, Dm. 138 cm – 1958
2. fs' – 834 kg, Dm. 111 cm – 1950
3. a' – 560 kg, Dm. 95 cm – 1678
4. h' – 375 kg, Dm. 83 cm – 1950

Pfarrkirche

St. Johann bei Herberstein

1. b' – Dm. 94 cm – 1922
2. d'' – Dm. 73 cm – 1922
3. f'' – Dm. 61 cm – 1922
4. g'' – Dm. 47 cm – 1599

Sakralkunst und Kulturtourismus

im Apfelland-Stubenbergsee

In die Region zwischen Weiz und Hartberg in der Oststeiermark kommen viele Gäste, um die Burgen und Schlösser zu besichtigen. Als Teil der Schlösserstraße sind sie bekannt geworden und ziehen zahlreiche Besucher an. Noch weitgehend unbekannt sind die sakralen Kunst- und Kulturschätze des Landes. Die Kirchen mit ihren Orgeln und Glocken wurden in den letzten Jahren aufwändig renoviert und laden zur Besichtigung ein.

Die zwölf Kirchen zwischen Anger und Hofkirchen sind von ihrer Bauform und Ausstattung her ganz unterschiedlich. Vom schlichten gotische Bauwerk von St. Stefan, das wie vor 700 Jahren auf dem Wiesengrund des Safentales steht bis zur barocken Wandpfeilerkirche, die dem Markt Anger und seinen Bürger-Bauern ein repräsentatives Gotteshaus war, sind die Sakralbauten die markanten Wahrzeichen der Ortschaften. Aus dem Beginn des 20. Jahrhundert stammen die Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl und die große Peter- und Paul Kirche in Pischelsdorf. Sie hat mit 77 Metern den höchsten und einzigen begehbaren Kirchturm der Oststeiermark, mit 265 Stufen steigt man vorbei am Uhrwerk und den Glocken bis zur Turmlaterne. Von dort bietet sich ein wunderbarer Rundumblick über das Hügelland mit seinen Obst- und Weingärten.

Die Sakralbauten bilden eine touristische Schau- und Erlebnisroute, die von der Apfelstraße mit Anger, Külml, Kulm und Puch zur Römer-Weinstraße in Pischelsdorf, Stubenberg, St. Johann bei Herberstein, Maria Fieberbründl und Blaindorf und schließlich über Hofkirchen in den Naturpark Pöllauer Tal führt.

Wer die Region besucht, findet neben Kunst und Kultur auch viel Kulinarik. Immerhin gibt es in jedem Ort sogenannte Kirchenwirte. Sie heißen nicht immer so, stehen aber in einem Naheverhältnis zum geistlichen Zentrum. Sei es, weil die Kirchgeher nach der Messe dort einkehren, oder aber finden die kirchlichen Feiern, von der Taufe bis zum Begräbnis, hier ihren kulinarischen Abschluss.

Bewundern Sie die sakralen Kunstwerke der Region, lauschen Sie den Glocken und Orgeln und genießen Sie die kulinarischen Spezialitäten unserer Kirchenwirte.



im Naturpark Pöllauer Tal

Mitten im grünen Herzen Österreichs, der Oststeiermark, liegt die unverwechselbare sanft-hügelige Landschaft des Naturparks Pöllauer Tal.

Der Naturpark Pöllauer Tal – seit 1983 Naturpark, erstreckt sich über ein Gebiet von 124 km². Alles wunderbar in ein buntes Mosaik eingebaut, auf einer Seehöhe von 345 bis 1.280 Metern. Bezeichnend für unseren Naturpark sind die beeindruckenden Obstbaumreihen, Streuobstwiesen, Wälder und Äcker.

Aufgrund des Leitproduktes, der Hirschbirne (abgeleitet vom Wort „Hiascht“ – Herbst), einer alten steirischen Birnbaumsorte, ist das Pöllauer Tal seit 2006 GenussRegion Pöllauer Hirschbirne und seit 2015 mit dem EU-Herkunftsschutz ausgezeichnet. Von Hirschbirnenbrand, Hirschbirnensaft, Hirschbirnenessig, Hirschbirnencider, Hirschbirnen-Schaumwein und -Likör, Hirschbirnenschinken, Hirschbirnenleberkäse, Hirschbirnenpastete über Gelee bis zur Kletze wird die Hirschbirne zu allerlei kulinarischen Köstlichkeiten verarbeitet.

Im Naturpark Pöllauer Tal werden historische Besonderheiten, vielfältige Naturschönheiten und kulinarische Genüsse gekonnt vereint.

Der historische Markt lädt mit dem „Steirischen Petersdom“ und dem Schloss Pöllau, als Teil der Schösserstraße, zum Verweilen ein. Auch außerhalb des historischen Ortskernes kommen Kulturliebhaber voll auf ihre Kosten: Die imposante Wallfahrtskirche Pöllauberg ist immer eine Besichtigung wert und lädt zum Genießen der herrlichen Aussicht auf die unvergleichliche Landschaft des Naturparks ein. Die Orgeln in den Kirchen der Regionen ApfelLand-Stubenbergsee und Naturpark Pöllauer Tal bilden in ihrer Gesamtheit ein buntes Bild und machen

es möglich, Orgelmusik aus allen Epochen authentisch zu erleben. Das älteste Instrument steht in der Filialkirche St. Ulrich in Külml, ein kleines Positiv mit vier Registern aus dem Jahr 1680. Zu den bedeutenden Klangdenkmälern Österreichs zählt zweifellos die Orgel von etwa 1684 in der Pfarr- und Wallfahrtskirche Pöllauberg. Die größte Barockorgel der Region ist jene in der ehem. Stiftskirche Pöllau aus dem Jahr 1739 mit 24 Registern auf zwei Manualen und Pedal. Sie repräsentiert den Grazer Orgelbau im frühen 18. Jahrhundert in besonderer Weise.

Auf einer kulinarischen Rundreise durch die GenussRegion Pöllauer Hirschbirne erleben Sie wahrliche Gaumenfreuden aus einer breiten Palette an Buschenschänken und Selbstvermarktern mit Spezialitäten aus dem Naturpark Pöllauer Tal sowie ausgewählte Feinschmecker-Menüs von geprüften „Kulinarium Steiermark“-Betrieben unserer Region. Wir freuen uns auf Sie!





Anger

Pfarrkirche Anger

Die Pfarrkirche St. Andreas in Anger wurde in den Jahren 1708 bis 1711 von Baumeister Lorenz Stattaler aus St. Ruprecht an der Raab erbaut. Es handelt sich dabei um eine vierjochige Wandpfeilerkirche mit Seitenkapellen und darüber umlaufenden Emporen, abgeschlossen durch eine mächtige Chorapsis. Der Glockenturm allerdings ist noch mittelalterlichen Ursprungs und wurde 1764 mit einer mächtigen Turmkuppel abgeschlossen. Dieser älteste Teil der Kirche wurde um 1161 als romanische Chorturmkirche errichtet und im 14. Jahrhundert mit Fresken geschmückt.

Im Glockenturm befinden sich fünf Glocken, darunter die größte und älteste aus dem Jahr 1713, gegossen von Florentin Streckfuß in Graz, sodann folgen drei Stahlglocken aus dem Jahr 1922, gegossen bei Böhler in Kapfenberg, und schließlich noch eine Bronzeglocke aus dem Jahr 1936, ein Werk der Grazer Gusshütte Szabo.



Der mittelalterliche Teil der Kirche überliefert die spätmittelalterliche religiöse Bilderwelt in besonderer Weise. An der Ostseite (ehemals Hochaltar) befindet sich das Weltgerichtsfresko, südlich die Kreuzigung Christi und Apostelbilder, westseitig die Marienkrönung, darunter Maria Verkündigung und in den Mauerbögen die Kreuzigung des Andreas und der Sturz des bekehrten Paulus sowie an der Nordseite das Himmlische Jerusalem mit dem „Lebenden Kreuz“ und das Sakramentshäuschen. Am Eingang zu diesem ältesten Kirchenraum befindet sich das gemalte Epitaph für den Marktrichter und Schuhmachermeister Lorenz Gigler, dessen Sohn Stadtpfarrer in Graz war und dieses Grabmal 1553 von Cyperus Pämbstl hat malen lassen. Es zeigt unter der markanten Statue des auferstandenen Christus, umgeben von Engelsfiguren und den überraschten Personen am leeren Grab, die gesamte Familie des Verstorbenen mit insgesamt drei Frauen und 24 Kindern.

Der Hochaltar der Pfarrkirche wurde 1738 geschaffen, das große Altarbild mit dem Titelheiligen Andreas folgte 1770 und ist ein Werk des Johann Adam von Mölck.

Die Kanzel, ein Werk des Joseph Schokotnig aus 1740 mit den alttestamentarischen Figuren Moses und Aaron vor der hl. Dreifaltigkeit, korrespondiert mit der gegenüberstehenden Statue des hl. Johann Nepomuk.

Neben den großen Apostelbildern auf den Emporen ist vor allem das prächtige Orgelgehäuse besonders zu erwähnen. Es wurde gegen 1740 vom Grazer Orgelbauer Caspar Mitterreither geschaffen. Die heutige Orgel ist ein Werk von Orgelbauer Georg Jann aus dem Jahr 1983.





Der Thaller



Am idyllischen Hauptplatz von Anger heißt die Familie Thaller seit über 140 Jahren ihre Gäste herzlich willkommen. Als ehemalige k.u.k. Poststation kehrten dort immer schon hungrige und durstige Gäste ein, um sich zu stärken. Heute wird der Familienbetrieb bereits in 6. Generation geführt, er wurde laufend erweitert zum heutigen Wirtshaus, 3-Hauben-Restaurant und vier Sterne Hotel. Das traditionelle Beuschel, welches von den „Kirchgängern“ vor Jahrzehnten schon Sonntag vormittags genossen wurde, ist nach wie vor einen kulinarischen Sonntagsausflug wert.

Thaller KG | Familie Thaller
Hauptplatz 3 | 8184 Anger | Tel. +43 3175 2206
info@posthotel-thaller.at | www.posthotel-thaller.at



14-Nothelfer

14-Nothelferkirche Anger

Die Filial- und Wallfahrtskirche zu den 14 Nothelfern in Anger ist die bedeutendste Wallfahrtskirche des oberen Feistritztales. Die Baugeschichte des Kirchenraums repräsentiert die Höhepunkte der Wallfahrt zu diesem Gotteshaus.

Gotische Portale erinnern an den ältesten Teil der Kirche, die auf Grund der Datierung um 1517 erbaut wurde und in dieser Hinsicht in einer Linie mit Hofkirchen und Blaindorf zu sehen ist. Die Wahl des Patronziniums macht die Sorgen und Nöte der damaligen Bevölkerung deutlich – die 14 Nothelfer bieten gleichsam den größtmöglichen Reigen von geistlichen Helfern in allen Situationen des Lebens. Auf den alten Fundamenten wurde 1633 das Langhaus wenigstens zum Teil neu erbaut. Der markante Glockenturm folgte 1683 nach Plänen von Jakob Schmerlaib. Schließlich bildete noch der Bau des Altarbereichs in Form der Dreikonchenlösung (Kleeblattgrundriss) zwischen 1714 und 1719 unter der Leitung des Pöllauer Baumeisters Remigius Horner den architektonischen Abschluss.

Im Glockenturm befinden sich zwei Glocken, die größere aus dem Jahr 1687, gegossen von Adam Rostauscher in Graz, die kleinere 2007 von Grassmayr in Innsbruck.

Die ersten Seitenaltäre, wie sie heute noch erhalten sind, wurden 1716/17 aufgestellt, Votivbilder gelangten um 1740 in größerer Zahl in die Kirche, die Kanzel schuf 1751 Mathias Leitner, mit dem Hochaltar wurde 1783 der Ausstattungsreigen beendet, gerade noch rechtzeitig, bevor die Josephinischen Staatsreformen dem üppigen barocken Wallfahrtsleben ein jähes Ende bereiteten.

Am Hochaltar befindet sich das monumentale Bild der hl. Ägidius und Blasius als Anführer der großen Gruppe der Nothelfer, bekrönt vom Bildnis Mariens als Himmelskönigin, flankiert von den Statuen Leonhard, Judas Thaddäus, Johannes Evangelist und Martin, weiters an Wandkonsolen Nikolaus und Franz Xaver.





Dem linken Seitenaltar mit der Kreuzigungsgruppe steht der Josefaltar gegenüber. Die Seitenaltäre des Langhauses sind dem hl. Florian und dem hl. Patritz geweiht, die Statuen zeigen Johann und Paul (links) sowie Sebastian und Rochus, als Auszugsbilder die Bauernheiligen Notburga und Isidor. Der umfangreiche Heiligenkatalog dieser Kirche zeigt den Reigen der Schutzpatrone, der weit über den ohnehin schon großen Kreis der 14 Nothelfer hinausgeht.

Die frühbarocke Orgel auf der Empore wurde 1710 von Andreas Schwarz geschaffen und stand bis 1740 in der Pfarrkirche Anger. Das heutige Werk wurde 1998 von Thomas Jann in das prächtige Gehäuse eingebaut.



Hotel Angerer-Hof



Der heutige „Angerer-Hof“ wurde im Jahr 1912 als Bahnhofrestauration gleich ein Jahr nach der Feistritzalbahn eröffnet. Laufend fanden Um- und Zubauten statt, sodass heute ein Wellnesshotel die Gäste verwöhnt. Die Schmalspurbahn fährt immer noch, aber auch das „Waggonhotel“ in einem historischen Wagen hält die Bahntradition hoch. Zur nahen Wallfahrtskirche „zu den 14 Nothelfern“ kamen Pilger auch mit dem Zug und kehrten am Bahnhof ein. Der Angerer-Hof ist ein Familienbetrieb, der die Traditionen wahrt und einen herzlichen Umgang mit dem Gast auszeichnet.

Gertrude & Ronald Derler
Bahnhofstraße 16 | 8184 Anger | Tel. +43 3175 2279
office@angerer-hof.at | www.angerer-hof.at



Külml

Ulrichskirche Külml

Im Gegensatz zum barocken Schloss Külml, dem ehemaligen Sommersitz des Chorherrenstiftes Pöllau, wurde die Ulrichskirche am Külml auf der Anhöhe des „Kleinen Kulms“ = Külml/Kümerl errichtet, vielleicht am Platz einer mittelalterlichen Wehranlage, von der sich aber nichts mehr erhalten hat. Auch wenn die Kirche noch aus der gotischen Zeit stammen soll, so ist der heutige Bau vor allem vom Umbau aus der Zeit um 1715 geprägt. Das dreijochige Langhaus mit spätbarocken Platzlgewölben, ähnlich jenen der Pfarrkirche Stubenberg, könnte gar erst um 1760 sein heutiges Aussehen erhalten haben.

Im kleinen Dachreiter hängt die Ulrichglocke aus dem Jahr 1959.

Hinter dem Orgelpositiv befindet sich das Monumentalgemälde der Schlacht am Lechfeld bei Augsburg, wo der hl. Ulrich 955 besonders wirkungsvoll aufgetreten ist. Dieses Bild ist das größte Werk des heimischen Künstlers Peter Stübinger.

Die heutige Kirchengestaltung ist eine Ansammlung von Versatzstücken, die ursprünglich für andere Kirchen geschaffen wurden, wie die teilweise erhaltenen frühbarocken Zierratstücke zeigen.

Der Hochaltar zeigt in der Mitte die Statue des hl. Ulrich, flankiert von Sebastian und Rochus und bekrönt vom Erzengel Michael. Der linke Seitenaltar zeigt das Bildnis Theresia vor Maria mit dem Jesuskind, flankiert von den Statuen Isidor und Florian, der rechte Seitenaltar das Bildnis Maria mit dem Jesuskind, umgeben von Franz Xaver und Joachim. Die Orgel aus der Zeit um 1680 stammt aus der Nothelferkirche in Anger.



Die älteste erhaltene Orgel im Feistritztal von 1680 wurde 2019 restauriert.



Gasthaus Stixpeter



Das Traditionsgasthaus Stixpeter besteht seit über 180 Jahren. Es liegt gleich unterhalb des Külml und war immer die Einkehrstation für die Pilger vor ihrem letzten Anstieg zur Ulrichskirche. Bis in die 50er Jahre wurde hier das „Ulrichsfest“ gefeiert. Heute wird das Gasthaus mit dem dazugehörigen Bio-Obsthof in 6. Generation von der Familie Kulmer geführt. Peter Kulmer verwöhnt seine Gäste seit jeher mit steirischen Schmankerln und neuen Variationen und kocht auch gerne für die Radfahrer, die am Feistritztal-Radweg vorbeikommen.

Peter Kulmer

Unterfeistritz 17 | 8183 Floing | Tel. +43 3177 2259

stixpeter1@gmail.com | www.stixpeter.at



Kulm
bei Weiz





Kapelle Mariabrunn

Die geschichtlichen Anfänge der heutigen Bergkapelle am Kulm beginnen in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts, als sich Einsiedler in dieser Region niederließen und in der Folge auch die lokalen Behörden beschäftigten.

Der Kult um das legendäre Votivbild „Christus in der Kelter“ ist aber älter und erinnert in markanter Weise an die Passion Christi, allerdings eingezwängt zwischen zwei Pressspindeln. Darunter warten flehende Personen im Fegefeuer auf die Erlösung. Ausgangspunkt für diese Darstellung sind Legenden vom Hostienfrevl beim Pressen der Trauben und Berichte von wunderbaren Heilungen.

Die barocke Kapelle wurde laut Inschrift 1746 vollendet. Das ursprüngliche Altarbild der „Schmerzhaften Mutter Maria“ befindet sich gegenwärtig an der Rückseite des Altaraufbaues, der 1910 aus Versatzstücken eines Seitenaltars der Pfarrkirche Puch bei Weiz aus dem Jahr 1689 neu zusammengestellt wurde. Die namensgebende Quelle am Fuß der Kapelle ist längst versiegt, der um 1750 erichtete Kalvarienberg führt den Besucher entlang der Kreuzwegstationen auf das Gipfelplateau des Kulm (976 m Seehöhe) mit einer imposanten Fernsicht.



Puch
bei Weiz



Pfarrkirche Puch

Der älteste Teil dieser Kirche, das Turmuntergeschoß aus dem Jahr 1466, bildete die Grundlage für den frühbarocken Kirchenbau, der 1668 vollendet und 1906 im Eingangsbereich und in der Fassadengestaltung verändert wurde. Das vierstimmige Geläut besteht aus drei Bronzeglocken aus dem Jahr 1989, geschaffen von Grassmayr in Innsbruck, sowie einer Glocke, die 1955 in St. Florian bei Linz gegossen wurde.

Kernstück des schlichten Innenraums ist der Hochaltar von 1768, geschaffen vom Grazer Bildhauer Jakob Payer. Das Altarbild zeigt den Titelheiligen St. Oswald, der als Viehpatron über eine Tierherde wacht, im Hintergrund ist die oststeirische Landschaft mit dem Kulm zu erkennen. Darüber schwebt die Dreifaltigkeitsgruppe, flankiert von den Statuen der hl. Sebastian, Donatus (links) sowie Florian und Achatius. Die Kanzel ist etwas älter. Am Schalldeckel sind der Erzengel Michael sowie die Figuren der vier damals bekannten Erdteile Europa, Afrika, Asien und Amerika zu sehen. Der seitlich aufgestellte Marienaltar wurde 1910 geschaffen, die Figuren stammen aus der Barockzeit, das Taufbecken aus der Zeit der Pfarrerhebung 1662. Im Orgelgehäuse aus dem Jahr 1906 befindet sich seit 2003 ein neues Instrument, eine Stilkopie einer italienischen Orgel nach Gaetano Callido, erbaut in der Werkstatt Francesco Zanin.

In den kleinen Bildstocknischen rund um die Kirche befinden sich Gemälde der vier Evangelisten, die August Raidl 1980 geschaffen hat. Hier sind auch ein provizialrömischer Porträtstein sowie das Denkmal der Begegnung, geschaffen 2010 von Albert Schmuck, zu sehen.





Kirchenwirt Hofer



Der Kirchenwirt in Puch zählt zu den ältesten Häusern der Gemeinde Puch und war immer ein Einkehrort für Pilger und Kirchengeher. In den Nachkriegsjahren wurde der Kirchenwirt etliche Male durch Umbauten erweitert und auch als Hotelbetrieb ausgebaut. In der urigen Gaststube treffen sich immer noch viele Einheimische und Ausflugs Gäste, um die Apfelschmankerln wie Mostbraten, Apfelstrudel, Erdäpfelwurst etc. zu genießen.

Johann und Anita Hofer

Puch b. Weiz 2 | 8182 Puch b. Weiz | Tel. +43 3177 2247
mail@kirchenwirt-puch.at | www.kirchenwirt-puch.at



Stubenberg

am See

Pfarrkirche Stubenberg

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Stubenberg wurde in den Jahren 1758 bis 1760 anstelle einer kleinen mittelalterlichen Kirche neu erbaut. Das Gebäude ist ein Werk des Grazer Baumeisters Joseph Hueber, dem Erbauer der Basilika Weizberg. Außen wie innen haben sich zahlreiche Grabsteine ortansässiger Adelliger aus den umliegenden Burgen und Schlössern erhalten. An der Südseite befindet sich der Rotmarmorstein, den Hans Eybenstock aus Salzburg für den 1454 verstorbenen Hanns Drachsler auf Neuhaus geschaffen hat.



Mit 16 Figuren, versammelt unter dem Kreuz Christi, hat sich Georg der Breite von Herberstein mit seiner Familie am großen Herberstein-Epithaph verewigt. Das figurenreichste Grabmal der Steiermark wurde 1612 von Anton Verda vollendet, 1856 jedoch in der heutigen Form neu aufgestellt.

Der barocke Glockenturm der Kirche wurde 1907 nach dem Vorbild von Pischelsdorf um eine neue hohe Turmspitze erweitert. Sie wurde, wie das Grabmal der Grafen Tacoli aus dem Jahr 1911 an der Ostseite der Kirche, von Johann Pascher geplant. Die fünf Bronzeglocken aus der Innsbrucker Gusshütte Grassmayr ergeben ein mächtiges Geläut, die größte Glocke wurde erst 1971 aufgezogen, die übrigen Glocken stammt aus dem Jahr 1949.

Über dem Haupteingang befindet sich ein modernes Mosaik von Rudolf Huszar mit dem Bild des Kirchenpatrons.

Der helle dreijochige Innenraum ist ein treffliches Beispiel für eine spätbarocke oststeirische Landkirche und ein markanter Gegenpol zur frühbarocken Klosterkirche von St. Johann bei Herberstein. Aus der alten Kirche wurden 1760 neben dem Schalldeckel der Kanzel einige Statuen auf den Altären und vor allem das Maria-Himmelfahrtsbild von Johann Cyriak Hackhofer aus dem Jahr 1724 übernommen.

Seitenaltäre und Kanzel wurden erst 1842 angefertigt. Die Altarbilder St. Sebastian (bis 1786 eigene Bruderschaft) und Patrizius (Viehpatron) sind jedoch älter. Der Volksaltar wurde 1996 nach einem Entwurf von Werner Schimpel aufgestellt. Der neobarocke Hochaltar wurde 1861 von Johann Rath aus Pöllau geschaffen. Altarbild (St. Nikolaus) und Tabernakel stammen jedoch aus der Bauzeit der Kirche. Die Orgel wurde 1834 von Stefan Just in Linz gebaut. Francesco Zanin hat sie 2004 restauriert und hier in Stubenberg aufgestellt.



Im Kirchhof befinden sich das moderne Kriegerdenkmal mit Teilen eines älteren aus dem Jahr 1938, die Figur des hl. Bartholomäus, 2015 geschaffen von Peter Knoll, sowie am Ausgang zum Schulzentrum das Pestkreuz mit Nischenbildern von Adolf Osterider.



Kirchenwirt



Schon 1396 wird die Taverne als Gasthaus neben der Kirche erstmals urkundlich erwähnt. Bis heute lebt der Kirchenwirt die Tradition eines gut bürgerlichen Gasthauses. Für die Pilger und Erholungssuchenden hat der Wirt 22 Komfortzimmer eingerichtet und verwöhnt Sie das ganze Jahr über mit saisonalen und regionalen Spezialitäten.

Steinmann & Windhaber OG
Stubenberg 7 | 8223 Stubenberg am See | Tel. +43 3176 8666
kirchenwirt-stubenberg@aon.at | www.kirchenwirt-stubenberg.at



St. Johann bei Herberstein

Pfarrkirche St. Johann

An einer Stelle mit reichen provincialrömischen Funden, dort wo die Feistritz das oststeirische Bergland endgültig hinter sich lässt, wurde noch im 11. Jahrhundert die Burg der oststeirischen Feistritzer errichtet. Nach deren Abzug entstand gegen 1150 eine größere romanische Kirche, die 1170 erstmals in Urkunden genannt wird. Von diesem Gebäude haben sich einige Quadermauerteile mit eingefügten Römersteinen erhalten. Die Pfarre mit ausgedehntem Zehentbezirk zwischen Ilz und Feistritz gelangte 1245 in den Besitz des Erzbistums Salzburg und 1260 zum Deutschen Ritterorden. Seit 1384 Grablege der Familie Herberstein, kam es 1652 zur Erwerbung durch diese Familie und zur Stiftung eines Augustiner-Barfüßerklosters, das 1820 aufgehoben wurde. Im Klostergebäude befindet sich seit 1982 das Haus der Frauen, eine Bildungs- und Erholungsstätte der katholischen Kirche Steiermark.

Im Glockenturm der Kirche befinden sich vier Glocken, drei Stahlglocken aus der Gusshütte Böhler aus 1923 und eine Bronzeglocke aus dem Jahr 1599, gegossen von Thomas Auer in Graz.

Die 1655 auf den mittelalterlichen Mauern neu erbaute frühbarocke Kirche ist zugleich der älteste barocke Kirchenbau der Nordoststeiermark. Nach Plänen von Anton Solar, dem Erbauer des Grazer Landeszeughauses, entstand ein nüchtern-streng anmutender Klosterbau mit starker architektonischer Betonung des Altarraums. Das Hochaltarbild zeigt die Taufe Jesu durch Johannes, allerdings im mittleren Feistritztal mit Schloss Herberstein im Hintergrund. Links davon treten die Protagonisten der Taufszene, Jesus und Johannes mit ihren Müttern, nochmals in einer verspielten Kindheitsszene auf, wobei die Figur der Maria in vornehm höfischer Tracht zugleich das älteste Dokument für die Bekleidungs-geschichte dieser Region darstellt. Der imposante Hochaltaraufbau von 1735 stammt von Marx Schokotnig, der künstlerische Höhepunkt dieser Kirche ist aber der Boule-Tabernakel von 1714, geschaffen vom Hofkünstler Johann Heinrich Purkart aus Zürich, eine Stiftung der Grafen von Herberstein.



oben: Der Boule-Tabernakel ist eine besondere Kostbarkeit der barocken Ausstattung





Neben den Seitenaltären sind noch die Altäre der Seitenkapellen besonders zu erwähnen. Der Rosenkranzaltar besitzt ein großes Gemälde des Pöllauer Stiftsmalers Matthias von Görz aus 1726, der Kreuzaltar ein nicht minder beeindruckendes Bild unbekannter Herkunft. Die Statuen stammen von Joseph Schokotnig, wobei die Figur des leidenden Sebastian in seiner gekonnten Physiognomie ein Hauptwerk der Zeit um 1730 darstellt. Seit 1660 befinden sich hier auch die Reliquien der frühchristlichen Märtyrer Lucius und Faustus in reichhaltig ausgestatteten Glasschreinen.

Die Kanzel stammt aus dem späten 18. Jahrhundert und wurde nach dem Vorbild der Augustinerkirche Wien-Mariabrunn gestaltet. Eine Besonderheit ist auch der zweigeschoßige Chorbau über dem Haupteingang. Das mittlere Geschoß mit dem Gehäuse der Chororgel von 1730 birgt das Oratorium des ehemaligen Klosters mit Fresken von Johann Cyriak Hackhofer und Chorstühlen des heimischen Kunsttischlers Fr. Paulus. Darüber befindet sich der offene Figuralchor mit einer romantischen Orgel im neobarocken Gehäuse aus dem Jahr 1913. Die Künstler des Oratoriums lieferten auch die Ausstattung für die Sakristei aus dem Jahr 1731. Sakristei und Oratorium sind nur mittels Führung zu besichtigen. Freizugänglich ist hingegen die südlich angebaute Loretokapelle mit der Gnadenstatue aus dem Jahr 1655. Hier befindet sich links auch eine freigelegte Wand der romanischen Kirche mit den erkennbaren Fensteransätzen. Das zwischen den Quadersteinen später eingefügte Bruchsteinmauerwerk zeigt ehemalige Standorte von römischen Reliefsteinen, die jetzt im Kreuzgang im Haus der Frauen zu sehen sind. Die Krypta unter dem Hochaltar der Kirche, ehemals Grabstätte der Mönche des Klosters, ist seit 1928 die Grabstätte der Familie Herberstein und nicht öffentlich zugänglich. Die basteiartige Ummauerung des Kirchhofes erinnert noch an die mittelalterliche Burg.





Kalvarienberg „Heiliges Grab“

Das „Heilige Grab“ ist eine Stiftung des Johann Maximilian von Herberstein. Der älteste Teil ist die Grab-Christikapelle aus dem Jahr 1660. Bald danach wurden zwischen der Pfarrkirche von St. Johann und dem „Heiligen Grab“ Bildstöcke mit Passionsszenen errichtet und vor der Grabkapelle eine Kreuzigungsgruppe (Kreuz Christi, Maria, Johannes und Maria Magdalena) aus Sandstein errichtet. Schließlich kam es 1753 zum Bau zweier weiterer Kapellen, der Messkapelle mit der Beweinungsgruppe (Pieta) und der Opferkapelle mit der Statue Christus an der Geißelsäule als Nachbildung der Gnadenstatue in der bayerischen Wieskirche. Die heutige Ausstattung der Kapellen besteht aus barocken Versatzstücken aus dem ehemaligen Augustinerkloster von St. Johann. Die beiden Glocken wurden 1962 von Grassmayr in Innsbruck gegossen.



Landgasthof Riegerbauer



Der „Riegerbauer“ ist ein echter Traditionsbetrieb in St. Johann bei Herberstein. Seit 1652 besteht das Wirtshaus ganz nahe der Kirche und ist mit den sakralen Festen eng verbunden. Ob Taufe, Hochzeit, Firmung oder nach dem Sonntagsgottesdienst, beim „Riegerbauer“ wurde und wird immer gefeiert. Mit Felix Allmer jun. weht ein frischer Wind in den alten Gemäuern. Durch seine kreativen Ideen verwandelt er traditionelle Gerichte in moderne Gaumenfreuden. Neben dem schmackhaften Essen verwöhnt der „Riegerbauer“ auch mit zwei exquisiten Suiten.

Seegast GmbH

St. Johann b. Herberstein 12 | 8222 Feistritztal | Tel. +43 3113 2301

landgasthof@riegerbauer.at | www.riegerbauer.at

Maria Fieberbründl



Wallfahrtskirche

Mitten im Waldland des mittleren Feistritztals entstand im 19. Jahrhundert der Wallfahrtsort Maria Fieberbründl. Eine kleine Holzkapelle, bei der auch ein Einsiedler lebte, wurde bereits 1864 im Rahmen einer Stiftung erwähnt. Der Altarbereich der heutigen Kirche wurde 1879 nach Plänen von Robert Mikowics errichtet. 1894 folgte nach Plänen von Heinrich Lötzt die räumlich etwas abgesetzte Bethalle in ausgeprägten neoromanischen Formen. Im Zuge des Zusammenbaues beider Gebäudeteile zu einem Kirchenraum durch Architekt Karl Lebwohl wurde 1954 über dem eingefügten Transeptbau auch ein neuer Glockenturm aufgesetzt, der den Vorgängerbau über der Gnadenkapelle ersetzt.



Das dreistimmige Geläut wurde 1947 vom Grazer Glockengießer Ernest Szabo geschaffen.

Im Inneren der Wallfahrtskirche überrascht der neoromanische Hallenbau mit offenem Dachstuhl. Als heller, lichtdurchfluteter Saalraum leitet er den Blick direkt zum Hochaltar mit der Gnadenstatue Maria Fieberbründl. Die Ausstattung stammt größtenteils aus der Bauzeit der Gnadenkapelle. Viele Motivtafeln erinnern an die Wallfahrtsgeschichte, die, von außergewöhnlichen Mirakeln geprägt, in kurzer Zeit zahlreiche Pilger aus der gesamten Mittelsteiermark und dem angrenzenden Südburgenland zum Fieberbründl führte. Seit 1953 betreuen Kapuzinerpatres den Wallfahrtsort, der nach wie vor großen Zuspruch aus der näheren und weiteren Umgebung verzeichnen kann. Im schlichten Transeptbau von 1954 befindet sich seit 1994 die mächtige Rieger-Orgel.

Nach dem Verlassen der Wallfahrtskirche sei noch der Besuch der Bründlkapelle neben der Kirche empfohlen, die 1978 errichtet wurde. Hier befinden sich die jüngeren Motivtafeln, die rund um die viel ältere Bründlstatue angeordnet sind. Das Benetzen der Augen mit dem Bründlwasser ist ein Brauch aus den Anfängen der Wallfahrtszeit. Dem Wasser wird auch krampflösende Wirkung zugeschrieben.

Im Wald hinter der Kirche wurde mit der „Gradieranlage“ eine Freiluft-Inhalationsanlage geschaffen, bei der nach den Regeln des Pfarrers Sebastian Kneipp Salzwasser über Schlehdornzweige rieselt und die Luft mit Salzpartikeln anreichert.



SEGNE
DEN
SCHEIDENDEN



Kirchenwirt Durlacher



Schon in der 3. Generation betreibt die Familie Durlacher den Traditionsgasthof. Ehrliche, einfache, regionale Küche ist das Aushängeschild des Fieberbründler Kirchenwirtes. Für Pilger und Urlaubsgäste werden komfortable Zimmer in familiärer Atmosphäre angeboten.
Kulinarik Tipp: frische Backendl & hausgemachte Mehlspeisen

Josef Durlacher

Maria Fieberbründl 2 | 8222 Feistritztal | Tel. +43 664 3923949

info@durlacher.at | www.durlacher.at



Pischelsdorf

Pfarrkirche

Die Pfarrkirche zu den hl. Peter und Paul in Pischelsdorf ist neben der Stadtpfarrkirche Feldbach der größte Kirchenbau des Historismus in der Oststeiermark. Er wurde zwischen 1898 und 1902 nach Plänen des Grazer Architekten Johann Pascher erbaut. Von der 1205 erstmals urkundlich erwähnten Pfarrkirche hat sich nur das Turmuntergeschoß erhalten. Der Glockenturm ist mit 77 m der höchste Kirchturm der Oststeiermark und kann im Sommerhalbjahr am ersten und dritten Sonntag im Monat besichtigt werden. Von den vier Glocken hat sich eine aus dem Jahr 1787 von Sales Feltl aus Graz erhalten. Die größte und die kleinste Glocke stammen aus dem Jahr 1923 und wurden in der Stahlgusshütte Böhler in Kapfenberg gegossen, die zweitgrößte Glocke stammt aus dem Jahr 1956 und ist ein Werk der Gusshütte „Bochumer Verein“.

Die geräumige und hochaufragende Wandpfeilerkirche ist nicht nur wegen ihrer Architektur bemerkenswert, sondern auch des bedeutenden Nachhalles wegen eine akustische Besonderheit.

Während die spätbarocken Seitenaltäre mit den Altarbildern „Tod des hl. Josef“ und St. Florian, den Statuen Erhard und Patritz (links) sowie Johann und Paul aus der alten Kirche unverändert übernommen wurden, so fanden am Hochaltar von 1909 allein schon der Größe wegen nur die Schutzmantelmadonna, im Kern spätgotisch, die Dreifaltigkeitsgruppe, die Statuen der Kirchenpatrone und der Tabernakel einen neuen Platz. Die großen seitlichen Figuren stellen die Namenspatrone des Bauherrn der Kirche, Dechant Karl Borromäus Heiter (Karl Borromäus und Johann Nepomuk) dar. Die Kanzel, die Kirchenbänke und ein kleinerer Kreuzaltar stammen aus der Bauzeit der Kirche. Das Gehäuse der gegenwärtigen Orgel stammt aus dem Jahr 1913, als auch der Reigen der farbigen Kirchenfenster vollendet wurde. Die Orgel selbst ist nur noch teilweise ein Werk des Grazer Orgelbauers Konrad Hopferwieser aus dem Jahr 1913. Sie wurde in den Jahren 1941, 1954 bzw. 1992 grundlegend erweitert und besitzt 39 Register auf drei Manualen und Pedal.

Unmittelbar vor der Kirche, am Hauptplatz, befindet sich die Frauensäule, gestiftet 1664 von Johann Maximilian von Herberstein als Dank für den Sieg über die osmanischen Truppen bei Mogersdorf an der Raab. Zwischen Hauptplatz und Kirche haben sich noch zwei Gebäude des spätmittelalterlichen Taborgadens erhalten.





Friedhofskirche Pischelsdorf

Die heutige Ferialkirche St. Johannes Nepomuk am Pfarrfriedhof von Pischelsdorf ist nur der Altarbezirk einer 1741 vom Grazer Architekten Georg Stengg geplanten großen Wallfahrtskirche zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk, dessen Bau aus finanziellen Gründen bald eingestellt wurde. Entsprechend schlicht ist auch die Innenausstattung, lediglich das große Altarbild, die Verklärung des hl. Johannes Nepomuk aus der Bauzeit, verdient überregionale Wertschätzung. Das kleine Orgelpositiv stammt im heutigen Zustand aus dem Jahr 1751.



Gasthof „Zur Neuen Post“



Schon immer gehörte im ländlichen Bereich zu einer Kirche auch ein Gasthaus. In Pischelsdorf am Kulm ist es das Gasthaus „Zur neuen Post“ der Familie Stibor. Nach dem Kirchgang treffen dort Genuss und Geselligkeit aufeinander! Dann sitzt man wohl im schönsten Gastgarten der Umgebung unter einem alten Kastanienbaum und blickt wiederum auf den höchsten Kirchturm der Oststeiermark. Also, „In Gott's Nam' Pischdorf zu“!

Thomas Stibor

Pischelsdorf 20 | 8212 Pischelsdorf am Kulm | Tel. +43 3113 2216

stibor@gasthof-stibor.com | www.gasthof-stibor.com



Blaindorf



Filialkirche Blaindorf

Die Filial- und Wallfahrtskirche zu den hl. Sebastian, Rochus und Radegund in Blaindorf wurde 1508 im spätgotischen Stil erbaut. „Am Vorabend der Reformation“ entstand hier unter dem Grundherrn Bernhardin von Herberstein ein Wallfahrtsort, der alle damaligen Nöte und Ängste der Bewohner dieser Region zusammenfasst: die vielen Kriege der überregionalen Politik, Unwetter und Seuchen – vor allem die Pest – all dem war man zur damaligen Zeit fast schutzlos ausgeliefert.

Die drei Glocken wurden 1946, 1948 und 1951 aus der Grazer Gusshütte Ernest Szabo bezogen.

Im Jahr 1693 erfolgte ein frühbarocker Umbau, verbunden mit der Neuausstattung des Inneren, wovon vor allem der Hochaltar aus der Hartberger Werkstätte Christoph Hofstetters besonders hervorzuheben ist. Das Hochaltarbild zeigt die Kirchenpatrone vor Maria mit dem Jesuskind, flankiert von den Statuen St. Radegund und Barbara. Im Auszug thront die Statue des hl. Florian, dessen Festtag am 4. Mai auch gegenwärtig noch viele Wallfahrer nach Blaindorf führt. Sein Bildnis befindet sich auch am frühbarocken Marienaltar, als Statue auf einer Wandkonsole sowie als Prozessionsfigur auf einer Tragstange. Besonders aber gedenkt man seiner auf einem Votivbild aus dem Jahr 1704, das an die wundersame Verschonung des Ortes Großsteinbach im Zuge der Kuruzzenstürme erinnert. Aus der Zeit um 1736 stammen Kanzel und rechter Seitenaltar, wo am Altarbild die hl. Familie und das Grab der hl. Rosalia (Pestpatronin) zu sehen sind. Die mächtige Wandfigur des Wetterpatrons Donatus ist ebenfalls besonders zu erwähnen wie das spätgotische Wandbild der Zwölfboten (Apostel). Die barocke Orgel kam erst 1908 nach Blaindorf. Sie wurde um 1750 erbaut und befand sich ursprünglich in der Grazer Altersheimkirche.





Hexn Stubn



Direkt neben der spätgotischen und sehenswerten Dorfkirche, im Ortszentrum von Blaindorf, befindet sich dieser schmucke Familienbetrieb. Das gut bürgerliche, familienfreundliche Gasthaus wird heute von Rupert und Irmgard Wachmann geführt. In gemütlicher Atmosphäre werden ganzjährig ausgezeichnete regionale Speisen und saisonale Schmankerl angeboten. Kirchenbesucher, Radwegbenutzer- der Feistritztal Radweg R8 führt in unmittelbarer Nähe vorbei und alle, die das Besondere suchen, sind hier herzlich willkommen.

Familie Wachmann

Blaindorf 18 | 8265 Blaindorf | Tel. +43 3386 8210

hexnstubn@gmx.at



St. Stefan in Hofkirchen

Filialkirche St. Stefan

Die Filial- und Wallfahrtskirche St. Stefan in Hofkirchen wurde bereits 1364 als adelige Stiftung erstmals urkundlich erwähnt und ist das einzige erhaltene Relikt des Herrenhofes an der Safen.

Der spätgotische Bau entstand erst 1501 und ist nach der Wallfahrtskirche Pöllauberg der bedeutendste spätmittelalterliche Kirchenbau der nördlichen Oststeiermark. Die 1771 hinzugefügte Sakristei und der Dachreiter von 1878 vervollständigen den heutigen Kirchenbau.

Das gegenwärtige Geläut besteht aus zwei Bronzeglocken, die 1949 in der Grazer Gusshütte Ernest Szabo gegossen wurden.

Nicht minder bedeutsam sind die Fresken aus der Bauzeit der Kirche, wobei das Weltgerichtsgemälde seitlich des Hochaltars das Hauptwerk darstellt. Die Wandmalereien im Langhaus werden teilweise durch die frühbarocke Ausstattung verdeckt. Hier wird auf die Kreuzigung Christi, das Pfingstwunder, die Georgslegende und Dreiheiligen Bezug genommen.

Der 1648 aufgestellte qualitätsvolle Hochaltar von Christoph Hofstätter aus Hartberg ist einer der ältesten erhaltenen frühbarocken Altarbauten dieser Region. Das Hauptbild zeigt das Martyrium des hl. Stefanus, darüber befindet sich ein Marienbild. Die Statuen stellen Markus und Johannes Evangelist dar, darüber Katharina und Barbara, bekrönt von Florian, dem Patron vor Feuergefahren.







Die Seitenaltäre wurden 1663 aufgestellt, links mit den Bildern Maria mit dem Jesuskind und Georg, rechts mit Sebastian und Rochus. Auf diese Weise werden die spätgotischen Wandbilder thematisch in frühbarocker Bildsprache fortgeschrieben.

Die Orgel ist ein Werk des Grazer Orgelbauers Ludwig Greß und stammt aus dem Jahr 1803.





Pölla
bei Hartberg

Pfarrkirche Pöllau (ehem. Stiftskirche)

Durch die 1747 vollendeten Vorgebäude betritt man vom Hauptplatz her den eigentlichen Stiftsbezirk und steht staunend vor einem der wichtigsten barocken Kirchenbauten der Steiermark, der ehemaligen Stifts- und heutigen Pfarrkirche St. Veit in Pöllau. Die Pfarre Pöllau wurde 1163 erstmals urkundlich erwähnt und war von 1504 bis 1785 Sitz des Augustiner-Chorherrenstiftes, das von Vornau aus besiedelt wurde.

Der heutige Kirchenbau, aufgrund ihrer Länge von 62 m die achtgrößte Kirche der Steiermark und zugleich ein Drittel des Petersdoms in Rom, entstand zwischen 1701 und 1723 in mehreren Bauetappen. Imposant sind auch die Maße der Kirche: Langhaushöhe 21,4 m, Kuppelhöhe 42 m und Turmhöhe 53 m. 54 Fenster mit über 400 m² Fläche ermöglichen eine Lichtführung im Innenraum, die für die Raumwirkung von elementarer Bedeutung ist.

Der erste Idealplan ist aus dem Jahr 1680 überliefert und geht vielleicht noch auf Domenico Sciassia zurück, der im Stift St. Lambrecht und in Mariazell gebaut hat. Als Jakob Schmerlaib in der Kirche von Gabersdorf bei Leibnitz erstmals in der Steiermark die Dreikonchenlösung (Kleeblattgrundriss) zur Anwendung gebracht hat, scheint sich in Pöllau eine Änderung des Bauplans zugunsten des neuen Raumschemas durchgesetzt zu haben. 1701 wurde jedoch der Bauvertrag mit Joachim Carlone abgeschlossen. Letzte stilistische Interventionen fanden noch während der Bauzeit statt, darunter der Einbau von geschwungenen Emporenbrüstungen, die im Langhaus eine Bewegtheit in das Raumschema brachten, die durch die reichhaltige Architekturmalerei noch lebhaft gesteigert werden konnte. Wenn auch der zweite Glockenturm und die Westfassade unvollendet geblieben sind, so konnte hier in Pöllau dennoch Großes geleistet werden. Zwei Poliere, 20 Gesellen und durchschnittlich 70 Handlanger waren hier mit dem Kirchenbau beschäftigt, der fast parallel und in Konkurrenz zum Neubau der Stiftskirche in Vornau stand. Während dort durch die üppige Ausstattung die

architektonischen Nachteile gekonnt überstrahlt werden, punktet die ehemalige Stiftskirche Pöllau vor allem durch ihre großzügige Architektur. Unter den Polieren ragt vor allem Remigius Horner besonders hervor, der in der Folge bis zu seinem Tode im Jahr 1750 die oststeirische Sakrallandschaft durch seine Kirchenbauten entscheidend geprägt hat. Zwei Pröpste des Stiftes, Michael Maister (gest. 1696) und Johann Ernest Ortenhofen (gest. 1743) sind die geistigen Väter dieses Kirchenbaus.

Matthias von Görz war schon in jungen Jahren als Schöpfer der gesamten Wand- und Deckenbilder der Stiftskirche ausgewählt und für sein Werk entsprechend vorbereitet worden. Er konnte die großen Maler seiner Zeit, Pozzo, Rubens oder Rottmayr, in Studienreisen kennen lernen. Ganz aktuell waren damals in Rom die Kirchen San Ignazio (1694) oder San Andrea della Valle, dessen Evangelisten in der Kuppel von Pöllau fast wörtlich übernommen wurden. Dazu kamen in Wien die Peterskirche und in Breslau die Matthiaskirche, die erst 1706 vollendet wurde. Matthias von Görz arbeitete bis 1712 im vorderen Bereich der Stiftskirche und endete gegen 1718 mit dem großen Deckenbild im Langhaus. 1723 folgte noch die malerische Ausgestaltung der großen Sakristei im Norden der Kirche. In Pöllau wurde zur Gänze auf Stuck verzichtet, einzig die Malerei bildete die Grundlage für die Raumwirkung und schuf auch die zwischen einzelnen Szenen notwendige Architektur, darunter auch eine Blendarkadenreihe über den seitlichen Emporen. Die Ausstattung der Kirche mit Altären konnte allerdings nicht mehr so einheitlich ausgeführt werden wie der Bau selbst. Zwischen 1722 und 1725 wurden alle Altäre zumindest mit gemalten Kulissen und Altarbildern versehen, auch der Hochaltar, der in seiner heutigen Form erst 1779 vollendet werden konnte und bereits schlichte klassizistische Züge zeigt, ganz im Gegensatz zu den ausladenden Barockaltären in den Seitenkonchen.



Zentrum des Hochaltars ist das Altarbild des Kirchenheiligen von Johann Adam von Mölck aus dem Jahr 1779, die Statuen Johann und Paul folgten erst im Jahr 1804. Auch die kleinen seitlichen Kredenzaltäre stammen aus dieser Zeit. Sie zeigen die hl. Anton von Padua und Karl Borromäus.

Der südliche große Seitenaltar wurde wie der gegenüberliegende im Norden gegen 1720 vollendet. Das große Augustinusbild schuf allerdings erst 1778 Johann Adam von Mölck. Im Schatten der Dreifaltigkeit Gottes stürzt Augustinus die Irrlehrer Manichäus und Pelagius in die Tiefe, die seitlichen Statuen stellen die hl. Alipius, Leo I., Leo II. und Possidius dar, alles Heilige des Chorherrenordens.





Im nördlichen Seitenaltar schuf noch 1722 Johann Cyriak Hackhofer aus Vornau das große Altarbild, auf dem Maria mit dem Jesuskind den Rosenkranz an Dominikus und Simon Stock überreichen. Die Heiligenfiguren stellen Joachim, Anna, Elisabeth und Josef dar.

Die Kanzel ist ein Werk des Bildhauers Jakob Peyer und steht mit dessen Werken in Weizberg und Graz-Straßgang zeitlich (um 1775) und künstlerisch in engem Zusammenhang. Die Korpusfiguren sind Allegorien von Glaube, Hoffnung und Liebe sowie der Standhaftigkeit, am Schalldeckel ist die hier dargestellte Bekehrung des hl. Paulus ohne die Vorbilder des berühmten Veit Königer undenkbar.

Die Seitenaltäre in den Kapellenreihen sind nur teilweise aus der ersten Ausstattungsphase erhalten, so der Kreuzaltar (1725), der Johannesaltar (1724) sowie der Dreikönigsaltar (1727). 1778 kamen noch der Johann-Nepomuk-Altar und 1779 der Sippe-Christi-Altar hinzu. Erst 1843 wurde der ursprüngliche Michaelsaltar durch ein neues Altarbild Maria Immaculata ersetzt und ist somit ein Zeugnis der neu aufkeimenden Spiritualität im 19. Jahrhundert.

Die Deckengemälde nehmen in der Besichtigung des Raumes einen besonderen Stellenwert ein. Das Langhausgewölbe ist ohne besondere Untergliederung zu einem Gesamtkunstwerk geworden. Zentrales Thema ist die Verehrung des apokalyptischen Lammes durch Engel und Heilige des Alten wie des Neuen Testaments und die Verehrung und Erhöhung des heiligen Kreuzes.

In den seitlich angefügten Scheinarkaden sind weiters noch Ordensheilige angeordnet.

Die Kuppel mit ihrem achtfachen Echo ist mit den vier Evangelistenfiguren und dem großen Himmelsgewölbe mit unzähligen Engelsfiguren ein fast nicht überschaubares Gesamtwerk, ebenfalls ohne architektonische Gliederung.





Die Deckenbilder in den Konchen über den großen Altären zeigen die Apotheose des jeweiligen Titelheiligen. Schließlich mündet alles Bildliche über der Orgel ein in die Himmelsmusik. Hier befindet sich vor dem Gestühl für den Sommerchor die Stiftsorgel, geschaffen 1739 vom Grazer Orgelbauer Johann Georg Mitterreither. Mit nur 24 Registern wird der große Kirchenraum dank seiner ausgezeichneten Akustik dennoch ausreichend beschallt. Ein weicher und dennoch mächtiger Klang durchzieht den weitläufigen Kirchenraum.

Man spürt förmlich die Vorbilder für diesen großartigen Innenraum, man findet sie vor allem in der Übernahme römischer Bauideen nördlich der Alpen im 1628 vollendeten Salzburger Dom.

Die mächtige Wandpfeilerkirche mit zwei Reihen von Seitenkapellen und darüber umlaufenden Emporen prägen den Raum, der durch seine spannende Lichtführung zu jeder Tages- und Jahreszeit wechselnde Eindrücke ermöglicht.

Das Geläut der Kirche ist heute nur noch ein Abglanz einstiger Pracht. Aus der ältesten Stiftszeit hat sich die viertgrößte Glocke von Marx Wenig aus dem Jahr 1549 erhalten. Ebenfalls noch aus dem Vorgängerbau der heutigen Stiftskirche stammt die zweitgrößte Glocke von Adam Rosstauscher aus dem Jahr 1665. Die spätbarocken Glocken haben sich nicht erhalten.

Die größte Glocke ist heute ein Stahlguss von 1922 aus der Gusshütte Böhler in Kapfenberg, woher auch die drittgrößte 1923 bezogen wurde. Die kleinste Glocke lieferte Josef Pfundner aus Wien im Jahr 1952.

Schlosswirt



Inmitten von Pöllau erhebt sich die Pfarrkirche Pöllau und das heutige Schloss, das einstige Augustiner Chorherrenstift. Hier ist der Schlosswirt beheimatet, welcher durch die Familie Schmitz betrieben wird. Hier werden Speisen mit regionalen Zutaten kredenzt, raffiniert österreichische Küche modern kreativ aufgetischt. Feierlichkeiten wie Hochzeiten, Büffets und Empfänge richtet der Schlosswirt gerne aus, dafür stehen auch das Refektorium, der große Freskensaal sowie bei Schönwetter ein Außenbereich im Schloss zur Verfügung.

Claudia und Jürgen Schmitz
Schloss 1 | 8225 Pöllau | Tel. +43 664 881 98 717
schlosswirt.schmitz@gmx.at | <http://schlosswirt-schmitz.at>

Gasthaus-Fleischerei Ritter



Seit über hundert Jahren kann man im Gasthaus Ritter am Pöllauer Hauptplatz, gleich in der Nähe der heutigen Pfarrkirche Pöllau, dem ehemaligen Chorherrenstift gelegen, einkehren und die gutbürgerliche Küche aus der angeschlossenen Fleischhauerei genießen. Angeboten werden hausgemachte Mehlspeisen und regionale Schmankerln. Tagesgäste sowie auch Gruppen können hier die Gastfreundschaft der Familie Ritter in vollen Zügen bei guter Hausmannskost genießen.

Hauptplatz 6 | 8225 Pöllau | Tel. +43 3335 2303
gh-fleischerei.ritter@aon.at

Restaurant Haider



Das Restaurant Haider ist ein Familienbetrieb in dritter Generation im Herzen des Pöllauer Naturparkes. In wenigen Gehminuten erreichen Sie das Ortszentrum von Pöllau mit der imposanten Pfarrkirche Pöllau, die auch als „Steirischer Petersdom“ bezeichnet wird. Auf der Speisekarte findet man neben den Klassikern ebenso saisonale Kreationen sowie vegetarische Gerichte. Die Räumlichkeiten eignen sich hervorragend, um besondere Anlässe in gemütlicher Atmosphäre zu feiern.

Ortenhofenstraße 73 | 8225 Pöllau | Tel. +43 3335 2353
restauranthaider@gmail.com | www.restaurant-haider.at

Gasthof Restaurant Hubmann



In der Nähe der Pfarrkirche Pöllau gelegen findet man, am Rande des wunderschönen Marktes Pöllau, den Gasthof Restaurant Hubmann. Morgens lockt das ausgiebige Naturparkfrühstück mit herzhaften Schmankerln aus der Umgebung, mittags und abends kann man neben vielen anderen Köstlichkeiten die traditionelle Erdäpfelwurst, das steirische Backhenderl oder ein köstliches „Pilgermenü“ genießen. Gemütliche, mit Vollholzmöbeln eingerichtete Zimmer runden das vielfältige Angebot ab und bringen Erholung und neue Energie.

Herrengasse 21 | 8225 Pöllau | Tel. +43 3335 2267 | Fax DW 4
office@gasthofhubmann.at | www.gasthofhubmann.at



Pöllauberg

Pfarr- und Wallfahrtskirche

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche am Pöllauberg ist eines der Hauptwerke der steirischen Hochgotik.

Für das Jahr 1375 ist die Stiftung einer Kaplanei überliefert, und für 1384 wird eine Glasfensterstiftung genannt. Beide Daten setzen einen Kirchenbau voraus, der wohl erst wenige Jahre vorher begonnen und gegen Ende des 14. Jahrhunderts vollendet werden konnte. Verbindungen zur Parler Kunst, ebenso wie zur Wiener Dombauhütte sind anzunehmen, werden jedoch in einer recht selbstständigen, besonders reichen Form verarbeitet.

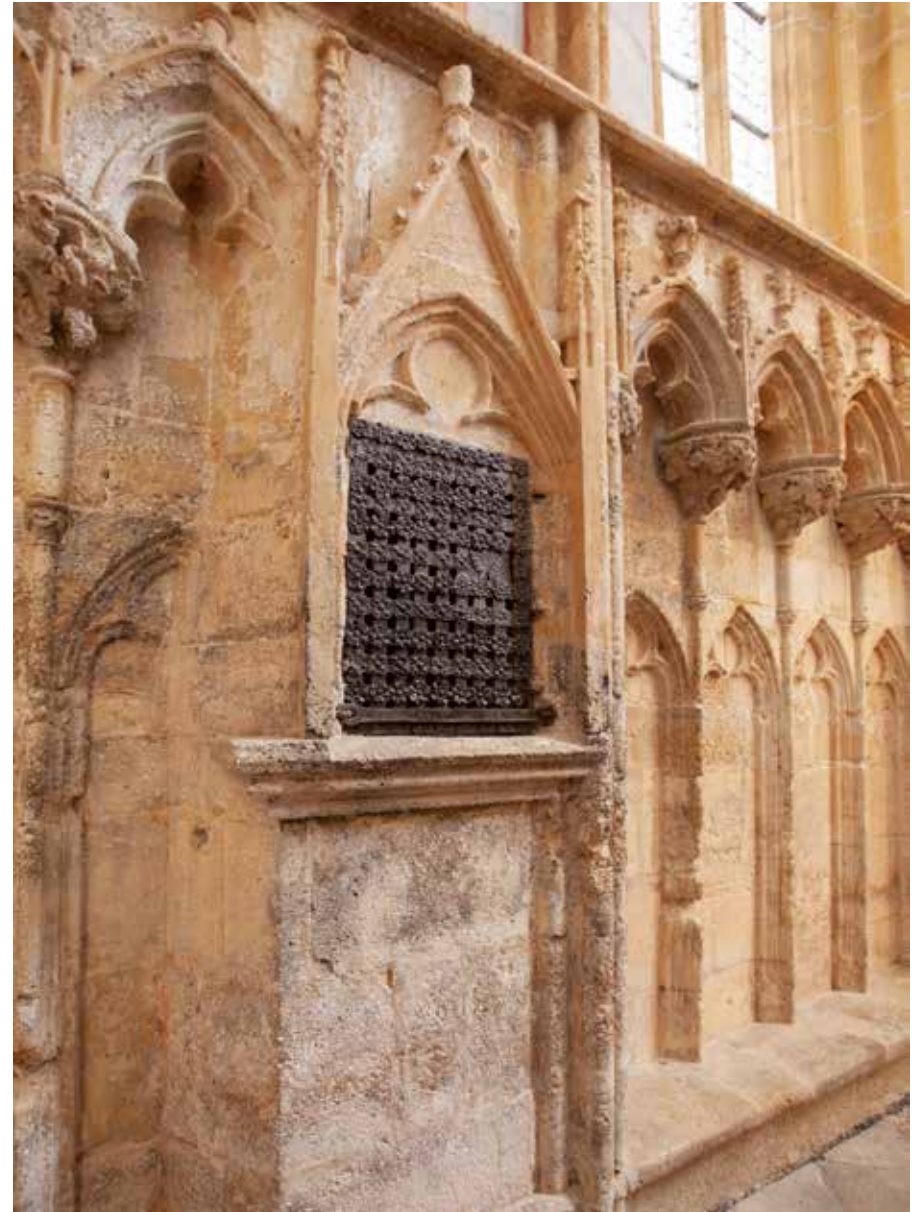
Für die Außenerscheinung ist der Umstand, dass 1674 der gotische Turm zerstört worden ist, zu bedauern. In der Mittelachse war er durch gegliederte Strebepfeiler sowie durch eine reichhaltige Dekoration vorbereitet worden. Das spitzbogige Tor mit Wimperg und zwei hohen seitlichen Fialen findet sich auch in Mariazell oder St. Erhard in der Breitenau. Darüber haben sich noch zwei Etagen mit Blendarkaden erhalten. Der gesamte Turmbereich ist mit dem Langhaus durch eine Vorhalle verklammert, über der sich die Empore mit zwei hohen Spitzbögen in die beiden Kirchenschiffe öffnet.

Im Raumschema, dem eigenartigen Wechsel von der zweischiffigen Halle zum dreischiffigen Chorbereich, folgt Pöllauberg der Wallseerkapelle in Enns (OÖ), die bereits im 2. Viertel des 14. Jahrhunderts entstanden war. Hier wie dort wird der Kirchenbau durch ein 5/8-Polygon abgeschlossen, wodurch ein Chorumgang entsteht. Die Einwölbung erfolgt mit vierteiligen Kreuzrippengewölben, doch wird beim Übergang vom zweischiffigen zum dreischiffigen Raumteil, ebenso wie bei den mit Doppelfenstern versehenen Schrägwänden, der Drei- strahl zur Bewältigung der Wölbensituation angewendet.

Die Freipfeiler haben Bündelform, wobei Birn- und Rundstäbe alternieren. Die Wandvorlagen bestehen aus zarten, gebündelten Rundstäben und werden von Figurenbaldachinen unterbrochen. An den Chorwänden verdichtet sich unter den Fenstern der Dekorationsreichtum zu einer großartigen Maßwerkarchitektur, die flachen Blendarkaden und Sitznischen sind mit reichen, plastisch durchgearbeiteten Kapitellen und Blattmasken ausgestattet.

Von besonderer Bedeutung sind die gotischen Sitznischen im Chorumgang. Hinter einfachen Steinbänken sind flache, spitzbogige Blendarkaden eingelassen. Dazwischen stehen schlanke zierliche Dienste, über denen ausladende Konsolen angebracht sind. Sie zeigen verschiedenes Blattwerk, bizarre Maskenköpfe und geflügelte Symbolfiguren der vier Evangelisten. Den oberen Abschluss bilden baldachinartig vorkragende Maßwerkbögen mit Krabben und Fialen. In der Nordschräge ist ein schlichtes Sakramentshäuschen mit Wimperg und Fialen angebracht.

Von der übrigen Ausstattung hat sich nur das spätgotische Gnadenbild Maria mit dem Jesuskind erhalten. Es thront seit etwa 1714 inmitten eines figurenreichen Himmels im Zentrum des Hochaltars, der zwischen 1714 und 1730 von Marx und Joseph Schokotnig nach Entwürfen des Remigius Horner errichtet worden war. Von der Größe her könnte er ursprünglich für die Stiftskirche in Pöllau vorgesehen worden sein, konnte dort aber wegen des noch unvollendeten Chorbaues nicht aufgestellt werden.





In der gotischen Sakristei ist jetzt eine Andachtskapelle eingerichtet, in der auch einige barocke Votivbilder zu sehen sind. Für die neue Sakristei schuf Matthias von Görz 1711 ein großes Deckenbild, den Stammbaum Jesu darstellend.

Die 1730 ebenfalls von Remigius Horner entworfene und von Joseph Schokotnig mit Figuren geschmückte Kanzel wurde in der Folge zum Vorbild vieler oststeirischer Kanzeln. Am Kanzelkorb finden sich die Figuren der vier lateinischen Kirchenväter Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor. Am Schalldeckel thront eine Gottvatergruppe, flankiert von den Statuen der vier Evangelisten.

In der nördlichen Kapellenreihe stehen zwei Seitenaltäre mit volkstümlichen Heiligen. Einerseits der Patriziusaltar, hier auch als Fürsprecher der armen Seelen im Fegefeuer dargestellt, und der Floriansaltar, der Heilige hier als Schutzpatron des ehem. Stiftes Pöllau dargestellt, flankiert von den Statuen Johann und Paul. Der kleine Seitenaltar neben dem Hochaltar birgt ein Gemälde von Martino Altomonte, die heilige Sippe darstellend (vor 1745).

Im Innenraum wurde 1691 vor Aufstellung einer neuen großen Orgel eine dreiachsige frühbarocke Musikempore eingebaut und damit fast das ganze erste Joch des Langhauses verbaut.





Auf der 1691 erbauten Musikempore, die mit Stuckzierrat von Joseph Serenio und Malereien von Antonio Maderni geschmückt ist, befindet sich die historische Orgel aus der Zeit um 1684, ein bedeutendes Klangdenkmal Österreichs.

Mit 18 Registern auf zwei Manualen und Pedal ist diese Orgel für die Zeit ihrer Entstehung auch als Großorgel zu bezeichnen. Die Geschichte ist nicht ganz eindeutig klärbar. Das zweite Manual (Positiv) scheint erst um 1730 eingebaut worden zu sein, den Pfeifen nach einer Arbeit von Andreas Schwarz aus Graz. Die Urheberschaft für den älteren Teil ist mit der Zuschreibung an Johannes Lilling allerdings noch nicht endgültig geklärt.

Der gotische Glockenturm wurde 1678 durch einen frühbarocken Neubau ersetzt, die Turmkuppel in der heutigen Form entstand erst 1744. Im Glockenturm befinden sich vier Glocken, die größte wurde 1958 in St. Florian gegossen, die zweite und vierte 1950 ebenfalls in St. Florian, während die drittgrößte 1678 der Grazer Gusshütte des Adam Rosstauscher entstammt.

Gasthof „Zum Jagawirt“



Der alteingesessene Gasthof „Zum Jagawirt“ der Familie Goger liegt direkt am Pöllauberg, in der Nähe der berühmten Wallfahrtskirche Pöllauberg, die jedes Jahr von vielen Wallfahrern besucht wird. Der Gasthof ist beliebte Einkehr- und Kommunikationsstätte, es stehen ein Speisesaal und eine Gaststube zur Verfügung.

Heimische Produkte und saisonale Spezialitäten werden zu feinen Kreationen verarbeitet. Kosten Sie sich durch die mit viel Liebe und schonend zubereiteten Naturpark-Köstlichkeiten.

Pöllauberg 150 | 225 Pöllauberg | Tel. +43 3335 2388
info@zumjagawirt.com | www.zumjagawirt.com

Berggasthof König

„Steirischer Weingasthof“



Mit Blick auf die imposante gotische Wallfahrtskirche ladet eine feine steirische Küche zum Verweilen und Genießen ein. Über 300 Jahre gelebte Gastfreundschaft findet man im Berggasthof König am Pöllauberg. In der wunderschönen Gaststube mit einer Holzbalkendecke und im großen Saal findet man genügend Platz für Familienfeiern, Taufen und Hochzeiten. Sehr beliebt sind auch die steirischen und internationalen Weine aus dem gut sortierten Keller.

Großzügig gestaltete Zimmer laden zum Erholen ein.

Pöllauberg 5 | 8225 Pöllauberg | Tel. +43 3335 2311 | Fax DW 5
office@berggasthof-koenig.at | www.berggasthof-koenig.at

Annakirche





Annakirche Pöllauberg

Knapp oberhalb der Wallfahrtskirche, am höchsten Punkt des Berges, steht die Annakirche, ein kleiner barocker Bau aus der Zeit um 1730, der jedoch auf einen mittelalterlichen Bau, wohl der ersten Kapelle auf dem Pöllauberg, zurückgeht.

Der Hochaltar aus dem Jahr 1644 mit dem Bildnis „Anna Selbdritt“, also Anna, Maria und Jesus, ist einer der ältest erhaltenen Frühbarockaltäre der Region. Eine große Ulrichstatue aus 1673 steht einem überdimensionalen Seitenaltar gegenüber, der aus der großen Kirche stammt. Das Altarbild zeigt die Übergabe des Rosenkranzes an Katharina von Siena und Dominikus. Weiters sind hier noch ein Bild des Wetterpatrons Donatus und die Statue des hl. Antonius von Padua erwähnenswert. Der Barockcluster aus der großen Kirche stammt ebenso aus der Zeit um 1730 wie die kleine Prozessionsorgel auf der Empore, geschaffen von Johann Georg Mitterreither.



Kalvarienberg



Kalvarienbergkirche

Auf dem Weg von Pöllau zur Wallfahrtskirche Pöllauberg befindet sich die Herz-Jesu-Kirche mit dem Kalvarienberg.

Die Kirche wurde 1699 erbaut und 1750 vom Pöllauer Baumeister Remigius Horner durch Anfügen einer Dreikonchenanlage (Kleeblattgrundriss) auf die heutige Größe gebracht. Im Jahr 1776 wurde der Innenraum von Johann Adam von Mölck mit Deckenmalereien mit dem Thema „Christus erscheint der hl. Theresia“ ausgeschmückt. Der Hochaltar aus der Bauzeit vertieft das Patrozinium dieser Kirche: das heiligste Herz Jesu als Kernpunkt der Passion. Eine Beweinungsgruppe (Pieta) verweist letztlich auf den angrenzenden Kalvarienberg direkt hinter der Kirche. Die ältesten Teile sind die Kreuzigungsgruppe und die Figur des reuigen Petrus aus dem Jahr 1706. Dazu kam noch eine größere Herz-Marien-Kapelle, die 1715 von Remigius Horner erbaut wurde. Dieser Kapellenbau wurde sodann zum Prototyp aller größeren Bildstöcke im Einflussbereich des damaligen Stiftes Pöllau bis weit ins 19. Jahrhundert. Matthias von Görz schuf die Rosenkranzbilder in dieser Kapelle, die gleichsam das Thema der Herz-Jesu-Kirche, also vom Gottessohn zur Gottesmutter, weiterführt. Im Jahr 1774 wurde der Weg von Pöllau zum Kalvarienberg mit Kreuzwegstationen geschmückt, die derzeitigen Fresken stammen von Felix Barazutti und wurden 1919 geschaffen.



Steinerne Bildstöcke und Europabesinnungsweg

Am Platz vor der Kirche hat man einen imposanten Rundblick weit hinaus über das Pöllauer Tal. Hier trifft man auf den letzten von fünf Tabernakelpfeilern am Ende des Wallfahrerweges von Pöllau heraufkommend. Er wurde im Jahr 1673 errichtet und zeigt mit der Gnadenstuhldarstellung, Wappen und Inschrift des Stifters Thomas Ignaz von Mauerburg. Diese Tabernakelpfeiler wurden von Mitgliedern der Bruderschaft vom Heiligen Rosenkranz errichtet und aus Sandsteinquadern erbaut. Der Oberteil wird von zarten Säulen getragen und das Dach ziert ein schmiedeeisernes Kreuz.

Am Waldrand befinden sich die drei von sechs Stelen des im Jahr 2000 entstandenen Europa-Besinnungsweges. Hans Schweighofer, heimischer Künstler und Steinbildhauer, schuf die Bildstöcke und Prof. Franz Weiß, Maler und Emailkünstler aus der Weststeiermark, gestaltete die Bildtafeln.



Glückskapelle Masenberg

Im Frühjahr 2008 wurde die weltweit erste auf eBay versteigerte barocke Kapelle aus dem 18. Jahrhundert in Hof bei Kirchberg/Raab abgetragen und von der Hoteliers-Familie Wilfinger mit viel Aufwand und Liebe zum Detail am Masenberg im Naturpark Pöllauer Tal wieder aufgebaut.

Die Kapelle liegt auf 1261 m und in der Kapelle befinden sich eine Fatimastatue, ein altes Kruzifix und elf kleine Ikonen. Die Glocke wurde im September 2008 in der Glockengießerei Grassmayr in Innsbruck gegossen. Dieser Kraftort mit Schutzhütte und Gipfelkreuz ist seit 1987 im Besitz der Familie Wilfinger.





Kirche St. Anna am Masenberg

Auf dem alten Wallfahrerweg zwischen Hartberg und Pöllauberg trifft man auf halber Strecke auf die Kirche St. Anna.

Der gotische Bau wurde zwischen 1453 und 1499 errichtet und um 1710 um einen barocken Glockenturm erweitert. Der barocke Hochaltar, eine Stiftung der Grafen aus Herberstein aus der Zeit 1676 birgt das gotische Gnadenbild „AnnaSelbtritt“ (Anna, Maria und Jesus). Der spätgotische Seitenaltar aus dem Jahre 1522 gehört zu den wenigen Hauptwerken der Bildhauerkunst dieser Zeit in der Oststeiermark. Die Statuengruppe „AnnaSelbtritt“ wird flankiert von Tafelbildern mit Georg und Florian. Darunter befindet sich eine Dreikönigsgruppe begleitet von Wolfgang und Urban.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS:

- Titelseite:
Pfarrkirche Anger, Blick zum Hochaltar
- 7 Fresko „Weltgericht“, Ferialkirche St. Stefan
- 9 Pfarrkirche Pöllau, Detail der Orgel
- 11 Glocken der Pfarrkirche Pischelsdorf
- 12 Stubenbergsee mit Ortsansicht Stubenberg
- 13 Pfarrkirche Pöllau mit Wallfahrtskirche Pöllauberg
- 14 Pfarrkirche Anger, Blick zum Hochaltar
- 15 Pfarrkirche Anger, gotische Fresken (links);
Epitaph Lorenz Gigler
- 16 Pfarrkirche Anger, Blick zur Orgel
- 17 Pfarrkirche Anger, Außenansicht
- 18 14-Nothelferkirche Anger, Blick zum Hochaltar
- 19 14-Nothelferkirche Anger, Bild des hl. Dionysius
(unten); Motivbild „Rettung eines zum Tod
Verurteilten“
- 20 14-Nothelferkirche Anger, Blick zur Orgel
- 21 14-Nothelferkirche Anger, Außenaufnahme
- 22 Ulrichskirche Kümml, Hochaltar
- 23 Ulrichskirche Kümml, Orgel; Außenansicht (unten)
- 24 Kapelle Mariabrunn am Kulm, Altar; Motivbild
Christus in der Kelter;
- 25 Kapelle Mariabrunn, Außenansicht
- 26 Pfarrkirche Puch, Blick zur Orgel
- 27 Pfarrkirche Puch, Hochaltarbild hl. Oswald
- 28 Pfarrkirche Puch, Blick zum Hochaltar
- 29 Pfarrkirche Puch, Außenansicht
- 30 Pfarrkirche Stubenberg, Blick zum Hochaltar
- 31 Pfarrkirche Stubenberg, Bild Maria Himmelfahrt;
Grabplatte Hans Drachsler auf Neuhaus (rechts)
- 32 Pfarrkirche Stubenberg, Blick zur Orgelempore
- 33 Pfarrkirche Stubenberg, Außenansicht
- 34 Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein,
Blick zum Hochaltar
- 35 Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein, Tabernakel;
Hochaltarbild (Ausschnitt, unten)
- 36 Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein,
Blick zu den Oratoriumsfenstern und Orgelempore;
Römerstein
- 37 Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein, Oratorium
(oben); Pfarrkirche mit Klostergebäude
- 38 Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein,
Sakristei (links); Hl. Grab: Eingang
- 39 St. Johann bei Herberstein/Siegersdorf,
Heiliges Grab
- 40 Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl, Altarraum
- 41 Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl, Motivbild;
Rieger-Organ
- 42 Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl, Langhaus
- 43 Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl, Außenansicht
- 44 Pfarrkirche Pischelsdorf am Kulm, Blick zum
Hochaltar
- 45 Pfarrkirche Pischelsdorf, Außenansicht
- 46 Pfarrkirche Pischelsdorf, Blick zur Orgel;
Friedhofskirche Pischelsdorf, Außenansicht; Orgel
- 47 Friedhofskirche Pischelsdorf, Altar
- 48 Ferialkirche Blaindorf, Blick zum Hochaltar
- 49 Ferialkirche Blaindorf, Orgel
- 50 Ferialkirche Blaindorf, Außenansicht
- 51 Ferialkirche Blaindorf, Motivbild
- 52 Ferialkirche St. Stefan, Blick zum Hochaltar
- 53 Ferialkirche St. Stefan, Fresko „Weltgericht“
- 54 Ferialkirche St. Stefan, Außenansicht
- 55 Ferialkirche St. Stefan, Blick zur Orgelempore;
Hochaltarbild: Steinigung des hl. Stefanus
- 56 Pfarrkirche Pöllau, Blick zum Hochaltar
- 58 Pfarrkirche Pöllau, Blick zur Orgel (links),
Hochaltar und großer Seitenaltar
- 59 Pfarrkirche Pöllau, Blick zur Kuppel
- 60 Pfarrkirche Pöllau, Vogelperspektive (links),
Kreuzaltar (rechts oben), Kirchhof
- 61 Pfarrkirche Pöllau, Orgel
- 62 Pfarrkirche Pöllau und Mariensäule am Hauptplatz
- 64 Wallfahrtskirche Pöllauberg, Blick zum Hochaltar
- 66 Wallfahrtskirche Pöllauberg, Blick zur Orgel,
gotische Sitznischen im Chorumgang (rechts),
Floriansaltar (unten)
- 67 Wallfahrtskirche Pöllauberg, Motivbild der
Hartberger Wallfahrt nach Pöllauberg
- 68 Wallfahrtskirche Pöllauberg, Außenansicht
- 70 Annakirche Pöllauberg, Blick zum Altar
- 71 Annakirche Pöllauberg, Außenansicht mit
Tabernakelpfeiler
- 72 Kalvarienbergkirche, Außenansicht
- 73 Kalvarienbergkirche, Blick zum Altar
- 74 Steinernen Bildstöcke und Tabernakelpfeiler
- 75 Glückskapelle am Masenberg, Außenansicht
- Rückseite:
(Mitte) Orgel der Pfarrkirche Pöllau (Detail)

Kirchenfolder

Besuchen Sie die Kulturschätze im ApfelLand-Stubenbergsee und im Naturpark Pöllauer Tal. Kurzbeschreibungen und Öffnungszeiten der Kirchen helfen Ihnen dabei.



Orgelwandern

Mit Ihrem Smartphone können Sie nicht nur die Glocken, Orgeln und Kirchenführungen hören, sondern auf den Wanderwegen von einer Kirche zur anderen navigieren.



Das kleine Kirchenmalbuch

Die Kirchen, Orgeln und Glocken sind als Handzeichnungen ideal zum Ausmalen – vom ApfelLand-Stubenbergsee in den Naturpark Pöllauer Tal.





Audio Guide

Laden Sie Kirchenführungen, Glocken- und Orgelklänge mit der kostenlosen App „Hearonymus“ auf Ihr Smartphone.

Tourismusverband Naturpark Pöllauer Tal

8225 Pöllau, Schloss 1
Tel.: +43 3335 / 42 10
info@naturpark-poellauertal.at
www.naturpark-poellauertal.at

Tourismusverband ApfelLand-Stubenbergsee

8223 Stubenberg am See 5
Tel.: +43 3176 / 8882
info@apfeland.info
www.apfeland.info

IMPRESSUM:

F. d. I. v.: TV ApfelLand-Stubenbergsee, TV Naturpark Pöllauer Tal.
Texte: Gottfried Allmer.
Fotos: guteidee, Chri Straßegger, Ewald Neffe, Fotolia, Helmut Schweighofer, STG-Reinhard Lamm.
Grafische Gestaltung: Werbeagentur guteidee | Druck: Schmidbauer, Oberwart
Kartografie: Werbeagentur geografik, Graz / 19-32 / 11 19,
Topografische Grundlagen: ©BEV KM500R, 11 11 19
Satz- und Druckfehler vorbehalten.

